

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 22.

Leipzig, 28. Oktober 1921.

XLII. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Bezugspreis vierteljährlich 7,50 Mk. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzelle 1,50 Mk. — Beilagen nach Uebereinkunft. Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13.

Heinemann, I., Dr., Poseidonios.
Maresch, Maria Dr., Briefe der Katharina v. Siena.
Böhme, Jacob, Die hochteure Pforte.
Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte.
Helm, Karl, Glaubensgewissheit.
Diogenes Laertius, Leben und Meinungen berühmter Philosophen.
Drews, Arthur, Die Philosophie im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts.
Kalweit, P., D. Dr., Einführung in die Religionsphilosophie.
Spemann, Franz, Die Seele des Musikers.

Büchsel, Friedr., D., Kirche u. Sozialdemokratie.
Kramp, Joseph, S. J., „Meslurgie und Gottesreich“.
Rudwin, Maximilian, J., Phil. Dr., The Origin of the German Carnival Comedy.
von Tiling, Mgd., M. d. L., Psyche und Erziehung der weiblichen Jugend.
v. Below, G., D. Dr., Die parteiamtliche neue Geschichtsauffassung.
von Freytag-Loringhofen, Freiherr, General d. Infanterie a. D., Die Pflege geschichtlicher Erinnerungen.

König, Ed., Dr., Der Untergang des Abendlandes.
Budde, Gerh., Prof. Dr., Welt und Menschheitsfragen in der Philosophie Rud. Euckens.
Siebert, Otto, Dr., R. Euckens Welt und Lebensanschauungen und die Hauptprobleme der Gegenwart.
Kirchner, V., Lic. Dr., Zur „Freiheit“ in christlicher Beleuchtung.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.

Heinemann, I., Dr. (Dozent am jüdisch-theologischen Seminar in Breslau, Poseidonios. Metaphysische Schriften, 1. Bd., Breslau 1921, M. u. H. Marcus, (218 S. gr. 8), Mk. 28.

Der Einfluß, den Poseidonios auf hellenistisches Judentum und Kirchenväter — etwa auf einen Gregor von Nyssa oder einen Nemesios von Emesa — geübt hat, wird meist recht hoch gewertet. Das Bild, das man sich von ihm macht, ist jedoch deshalb nur ein verschwommenes, weil von ihm selbst herzlich wenig auf uns gekommen ist und man eine Beeinflussung durch ihn auch dort gesucht hat, wo entweder die Abhängigkeit des Schriftstellers von ihm nicht erwiesen oder aber ein freies Schalten und Walten mit Poseidonianischem Gedankengut anzunehmen ist. Mit Freuden ist daher die Vorsicht zu begrüßen, mit der der Verfasser die Benutzung des Poseidonios in den Schriften eines Philo Alexandrinus u. a. untersucht. Er ist dadurch der Gefahr glücklich entgangen, die z. B. Josef Kroll in seinem sonst so glänzenden Werke über „die Lehren des Hermes Trismegistos“ nicht zu überwinden vermochte, da er alles auf die eine Formel „Poseidonios“ zu bringen sich bemühte (vgl. Bousset, Gött. gel. Anz. 1914 XII. 697 ff).

Im 1. Teile des vorliegenden Buches werden in feiner Darstellungsart die Lebensideale der alten Stoa, des Polybios, Panaitios, Antiochos skizziert und daran anschließend eine Zeichnung der Lebensanschauung des großen Syrers entworfen. Es ist das Verdienst Heinemanns, durch Herausarbeitung der für Poseidonios charakteristischen Eigentümlichkeiten der Quellenkritik eine sicherere Grundlage gegeben zu haben.

Besonders das letzte Kapitel des 1. Teiles „Religion und Religionen“ bietet viel des Interessanten. Es zeigt zum ersten Male, wie Poseidonios zwar gegen Skepsis und Materialismus eine religiöse Lebensanschauung verteidigt, aber dem Anthropomorphismus und jeder Unsittlichkeit im Kult schroff entgegentritt. Kein Wunder, daß solche Gedanken — mit glühender Beredsamkeit verkündet — auf Juden und Christen ihren Eindruck nicht ver-

fehlen und ihnen eine gute Wehr und Waffe im Kampfe gegen Heidentum und Atheismus bieten konnten.

Der 2. Teil des Buches mit seinen Analysen der Sapientia Salomonis, des IV. Makkabäerbuches sowie einer Reihe von Senecabriefen und eines Stückes aus dem Kommentar zu Platons Timaios verfolgt den Zweck, den Wirkungskreis des Poseidonios genauer zu bestimmen und das Bild zu vervollständigen, das der 1. Teil auf Grund der gesicherten Ergebnisse der seitherigen Forschung entworfen hatte. Der Verfasser macht es wahrscheinlich, daß einerseits die Sapientia Salomonis aus Poseidonios als einziger griechischer Quelle schöpft, andererseits die Ethik der epistulae morales aus Poseidonios stammt — für die Beurteilung des Verhältnisses zwischen Paulus und Seneca ein recht interessanter Doppelnachweis. Die Möglichkeit, daß Gedanken des Poseidonios durch Vermittler wie Ps.-Salomo ihren Weg ins Judentum fanden, wird gesteigert durch den Nachweis, daß auch IV. Makk. in gleicher Richtung geht; nur nimmt Heinemann hier mittelbare Benutzung des Poseidonios an.

Zu erweisen, daß neben anderen Gedanken auch Grundvorstellungen iranischer Frömmigkeit auf Poseidonios und durch ihn auf das hellenistische Judentum wie auch auf Paulus eingewirkt haben, dürfte eine lohnende Aufgabe sein, die vielleicht im zweiten Bande mit gelöst werden könnte. Mancherlei wertvolle Anregungen finden sich in der neuesten Arbeit von Reitzenstein: „Das iranische Erlösungsmysterium.“

Heinemanns Darbietungen gehören zu dem Schönsten, was ich neben den glänzenden Ausführungen von Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff und Eduard Schwartz über den Philosophen von Apameia gelesen habe. Georg Helbig-Markersdorf (S. Weim.)

Maresch, Maria Dr., (Wien). Briefe der Katharina von Siena. Ausgewählt, übersetzt und eingeleitet. M.-Gladbach 1921, Volksvereins-Verlag (153 S. 8) geb. 15 M.

Nach einem barocken Hymnus auf die Persönlichkeit der Heiligen, die als „die größte Schöpfung christlicher Persönlichkeitskultur“ erscheint, wird ein Bild ihrer und wie danach ihrer äußeren Geschichte gegeben, wobei besonders auch die kirchenpolitische Lage geschildert wird, aus der heraus die meisten ihrer Briefe erst verständlich werden. Diese Ausführungen sind im allgemeinen historisch einwandfrei (doch vergl. S. 26 über die Obödienz von Urban VI.). Die Darstellung ist eindrucksvoll. Doch hätte wohl besser der äußere Lebensgang dem inneren als dessen Rahmen und Anreger vorangestellt werden sollen. Ferner vermisse ich eine Einreihung des Phänomens Katharina in den allgemeinen religionspsychologischen Zusammenhang. Indes, das Buch will ja der Erbauung, nicht der Wissenschaft dienen. — Wiedergegeben sind von den 373 Briefen der Nonne, wie sie sich in der italienischen Gesamtausgabe von Tommaseo finden, 30 — an ihre Familie, an Raimund von Capua, besonders an Gregor XI., Urban VI. u. a. Angefügt sind zwei Kapitel aus ihrem Buch von der göttlichen Weisheit. Die Übertragung ist, nach ein paar Stichproben zu schließen, getreu und liest sich gut. Daß sie ganz wörtlich sei, wird kein Verständiger verlangen, doch scheint mir bisweilen vom Wortlaut der Originale unnötigerweise abgewichen zu sein. Über den Inhalt der Briefe selbst ist hier nichts zu sagen. — Die Ausstattung des Buches ist geschmackvoll.

Hans Preuß-Erlangen.

Böhme, Jacob, Die hochteure Pforte, da der Mensch Gott und sich selber beschauen und zum übersinnlichen Leben gelangen mag. Schriften von J. B., darunter das Gebetbüchlein von 1624, mit den Inhaltsangaben von J. G. Gichtel. Berlin 1921, Furche-Verlag, (198 S. 4). Geb. 60 M.

Nachdem die Schwärmer der Reformationszeit wieder „modern“ geworden, nachdem uns die mittelalterlichen Mystiker in Neuausgaben wieder angeboten, ja sogar die altindischen Mystiker als Vertreter tiefster und unmittelbarer Religiosität gepriesen und in Übersetzungen vorgelegt worden, liegt nun auch Jacob Böhme in einem wundervollen äußeren Gewande vor einem, ohne Kommentar, in einem Neudruck einiger kürzerer Schriften. Die Auswahl ist besorgt von Goeters, der Text revidiert und interpungiert von Lic. Wilhelm Irmer. Es sind 750 nummerierte Exemplare in der Druckerei von F. Bruckmann (München) nach Angaben von F. H. Ehmcke und in dessen Fraktur gedruckt. Man darf urteilen, daß hier eine äußere Form, vor allem eine Schriftart gefunden ist, die ohne jede romantische Künstelei dem Inhalt in fast einzigartigem Maße entspricht. Auch der Liebhaber schöner Einbände wird seine Freude daran haben.

Daß sich auch der Liebhaber Jacob Böhmes über das ganze Unternehmen freut, versteht sich von selbst. Die getroffene Auswahl, die ja nur einen ganz geringen Bruchteil der Schriften Böhmes bietet, scheint mir ganz besonders glücklich zu sein. Vor allem deshalb, weil sie nicht den Philosophen als spekulatives Genie in den Vordergrund stellt, sondern den Menschen, der fromm sein und ein Christ sein wollte, der durch strenge Selbstzucht seines Willens in Gemeinschaft mit dem göttlichen Willen zu kommen und zu bleiben suchte und so glaubte, das *Mysterium magnum* erfassen zu können. Hier liegt der himmelweite Unterschied von der indischen Mystik. Alles, was wir sonst heute an Spekulation, an Theosophie, Anthroposophie, Christian Science und dergleichen erleben, ist in diesem Punkte, verglichen mit Jacob Böhme, undeutsch und absolut unchristlich. Auch bei Böhme ist

es nicht schwer, sehr viele Ketzereien ausfindig zu machen. Und doch fühlt man sich als lutherischer Christ bei ihm wie zu Hause, weil hier das Gotteserlebnis nicht als eine Art von Genußmittel sondern als Quelle aktiver Sittlichkeit und als Verpflichtung dazu empfunden wird.

Die Sammlung enthält die Schrift „Hochteure Pforte von göttlicher Beschaulichkeit“, aus der man einen sehr guten und ausreichenden Eindruck von Böhmes Spekulation bekommt; sodann seine wundervolle Psychologie „Von vier Komplexionen“, das Zwiegespräch „Vom übersinnlichen Leben“, „Eine kurze Andeutung, wie man zu göttlicher Beschaulichkeit gelangt“, endlich das „Gebetbüchlein auf alle Tage der Wochen“. Vorangestellt ist ein ausführlicher Brief an Caspar Lindner von 1621, in dem der Philosoph sein Innerstes enthüllt, durch einen Rückblick auf seine grundlegenden Erleuchtungen — die schönste Einführung, die man sich zu seinen Werken denken kann. Lic. Dr. Elert-Breslau.

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte, begründet von

D. Theodor Kolde, herausgegeben von D. Hermann Jordan, ord. Professor der Kirchengeschichte in Erlangen. XXVII. Jahrg. Erlangen 1920/21. Junge und Sohn. (178 S.)

Ins Mittelalter führen zwei kleinere Stücke und eine große Arbeit. Kirchenrat Braun weist gegen A. Hauck K. G. Deutschl. 1,523 nach, daß das von Wyenebald an Sualo geschenkte Altheim weder Langenaltheim noch Hohenaltheim im Ries sein kann, sondern nur Kurzenaltheim, wo Solenhofen Besitz hatte. Lic. Clauß gibt auf Grund von Mitteilungen des Referenten einen Nachtrag zur Wendelsteiner Abtaufurkunde 1357, die er im 25. Jahrgang behandelt hatte. Man lernt die große Menge der Avignoner Abtaufbriefe und der sie ausstellenden Bischöfe und Erzbischöfe kennen, während Kardinäle an diesem Erwerbszweig nicht beteiligt sind. In sehr ausführlicher Weise behandelt Dr. E. Wiedemann die Legende der heiligen Achahildis, der Lokalheiligen Wendelsteins. Sie ist wohl die Stifterin der Eigenkirche samt der großen Holzmark Wendelsteins in merowingischer oder karolingischer Zeit, die im Glauben des dankbaren Volks zur Heiligen wurde, der man im späteren Mittelalter die sonderbarsten Wunderthaten zuschrieb, und zu deren Sarkophag man wallfahrtete. Dieser Sarkophag erinnert einigermaßen an den der Herzogin Adelheid, der Mutter Konrads II. und des Bischofs Gebhard von Regensburg, in Öhringen. Den Butiglern von Kornburg kann die Heilige nicht angehört haben (S. 78). Denn Butigler sind staufische Dienstmännern und viel später als die Heilige. *Reconciliatio* ist nicht Kirchweihe, sondern Wiederweihe einer durch Blut oder Unzucht entweihten Kirche. (R. E. 17,388.) Damit verband sich in Wendelstein neue Altarweihe. Sonderbar ist die Unterscheidung von *Basilice dedicatio* und *dedicationis festivitates* S. 100. S. 85 ist *dominicus fabricae* zu streichen; vgl. *magister fabricae* S. 100. Clemen bespricht Dürers Bild „Maria mit der Meerkatze“ mit den Äußerungen Luthers über die Meerkatzen, faßt sie aber bei Dürer nicht als Sinnbild des Teufels, der nach der Fleischwerdung des Sohnes Gottes unschädlich geworden sei, sondern als Spielkameraden des Jesusknaben. Mit sehr gewichtigen Gründen bestreitet Theobald die historische Echtheit des ermunternden Wortes Georgs von Frundsberg an Luther in Worms, aber Ref. hält das Wort für unerfindlich und nicht im Gegensatz zu Frundsbergs gut katholischem Sinn, denn der Kriegsmann spricht nur sein lebhaftes Mitgefühl mit Luthers schwerem Gang aus, aber nicht seine volle Entscheidung für dessen Standpunkt. Wenn

Luther das ermunternde Wort nirgends erwähnt, so kann das bei der lückenhaften Überlieferung seiner Tischgespräche, die für manche Jahre fehlen, nicht auffallen. Die Lebensgeschichte des einstigen Predigermonches Gallus Korn ergänzt Clemen, der zeigt, daß Luther dessen Apologie seines Klosteraustritts wirklich in Wittenberg zum Druck beförderte.

Eine überaus wertvolle, umfangreiche, mit acht Beilagen ausgestattete Arbeit ist Schornbaums Abhandlung „Die Ansbacher Synode 1556“, welche zugleich Kargs Verdienste um die Brandenburg-Ansbachische Landeskirche in ein helles Licht setzt. Denn ihm gelingt nicht nur die Abschaffung der eigentlich zur Blendung des Kaisers geschaffenen Interimsordnung, des sog. Auctuariums, sondern auch die Verbesserung der noch wenig ausgebildeten Verfassung der Kirche, die Eingliederung aller Ämter in die Superintendenturen mit jährlichen Synoden, Einführung des Katechismusunterrichts und einheitliches Bekenntnis zur Augsburgischen und „Trientischen“ Konfession und Ordnung der Ehegerichtssachen. Ist die Trientische Konfession wirklich Melancthons *Repetitio confessionis Augustanae* 1551, welche zwar Georg Friedrich unterzeichnete, die aber nie nach Trient kam, und nicht vielmehr die *Confessio Wirtenbergica*, welche Herzog Christoph, der Schwager Georg Friedrichs dem Konzil überreichen ließ?

Überraschend ist die starke Betonung der Erbsünde in den Einträgen der Taufmatrikel durch Pfarrer Zeiß in Taschendorf 1655, welche Hofer mitteilt. Die ganze Dürre des Vernunftglaubens und die Mißhandlung des kindlichen Geistes in Religionsunterricht in Basedows Fußstapfen beweist der „Vernunft und Schrift gemäße Religionsunterricht für die christliche Jugend 1794“ durch Dr. Burckhart, Pfarrer in Unteraltertheim 1777—1829, den sein heutiger Nachfolger Hauck mitteilt. Die Taufe ist ein Bekenntnis, daß ein Gott und Vater aller Menschen, Jesus Christus sein Gesandter und dessen geistvolle Lehre eine heiligende Kraft Gottes sei. Dankenswert ist die reichhaltige Bibliographie. Risch beleuchtet in Besprechung der Schriften zum hundertjährigen Gedächtnis der Union in der Pfalz die Geschichte derselben.

G. Bossert-Stuttgart.

Heim, Karl, Glaubensgewissheit. Eine Untersuchung über die Lebensfrage der Religion. Zweite völlig umgearbeitete Auflage. Leipzig 1920, J. C. Hinrichs (IV 216 S. gr. 8) 8,50 und 60 %.

Muß man Heim, sonderlich eine neue Auflage dieses aufsehen-erregenden Buches, überhaupt noch anzeigen? Darf man es? Genügt nicht für die wissenschaftliche Welt die einfache Nachricht: Das neue Buch ist da? kann man ihm Fragen und Bedenken mitgeben in der Kürze und Schattenhaftigkeit einer so kurzen „Besprechung“? Es kann nicht meine Aufgabe sein, Heims ganze Einstellung hier wieder erst zu kennzeichnen. Ich setze auch die Kenntnis der ersten Auflage voraus, beschränke mich auf einige Bemerkungen zu der Fortbildung, die freilich nicht an der Peripherie haften bleiben möchten.

Der erste Hauptabschnitt, der das Problem entwickelt, nimmt die von Fr. Traub dem Logizismus der ersten Auflage entgegengesetzte Beobachtung der Vertrauensurteile auf, um darin das religiöse Gewissheitsproblem in der Heim'schen Fassung auch schon enthalten zu zeigen. Der zweite Hauptabschnitt, der die Denkmöglichkeit der Glaubensgewissheit, d. h. der Gewissheit über das, was allen immer und überall gegeben ist, was allezeit gilt, zum Thema hat, ist fortgebildet durch stärkere Lösung von und klarere

Abgrenzung gegen Kant. Neben und vor Kant als Zeugen des Antinomiecharakters, des inneren, logischen Widerspruchs der Anschauungsformen tritt Zeno mit seiner logischen Zersetzung der Bewegungsvorstellung und weiter die mathematische Reflexion mit dem mathematischen Begriff der Grenze hervor. Ich gestehe gerne, daß die These von dem Urwiderspruch des Miteinander von einem Entweder-oder und einem Sowohl als auch, von Oder- und Undverhältnis in unseren Anschauungsformen, erhoben an Zeitstrecke und Raumlinie und Tiefendimension, an der Betrachtung der Infinitesimalmathematik und am Ich-Dingschema, für mich einleuchtender geworden ist. Aber die Verwertung bleibt um so mehr Streitpunkt. Es ist nicht zufällig, daß H. bei den mathematischen Betrachtungen auf Natorps Buch über die logischen Grundlagen der exakten Wissenschaften verweist; man fühlt sich wohl schon bei der Behandlung der Linie an die Marburger erinnert. Die Marburger repräsentieren unter den Kantianern den entschiedenen Rationalismus. Heim dienen die Gedankengänge, in denen er sich mit den Marburgern berührt, zur Ableitung eines entschlossenen — Irrationalismus! Heim gewinnt bekanntlich aus der Beobachtung jenes Urwiderspruchs in den Anschauungsformen den Gedanken, das Postulat einer andern, einer widerspruchsfreien Ordnung der Dinge. Damit ist die Bahn für die Glaubensgewissheit frei gemacht. Der Satz vom Widerspruch als unbedingt geltender Kanon gibt das Recht zur Abkehr von den Anschauungsformen, die Wegweisung. Ist das Schlußverfahren wirklich zwingend? Ist es nicht jedenfalls ebenso begründet, aus der Beobachtung zu entnehmen, daß unser Denken eine Abstraktion von der Wirklichkeit oder aus dem Erlebnisgehalt ist, eine Abstraktion, die notwendig etwas Wirklichkeits-, etwas Lebensfremdes hat, die mit ihren starren Schematen eben die Fülle und den Fluß der Wirklichkeit, des Lebens nicht wirklich fassen kann? Ist die Aufhebung, die Überwindung des Widerspruchs nicht eben in der Anschauung der Wirklichkeit geboten? Heim wird in solcher Verwertung mangelnde Wertung des Widerspruchsprinzips sehen. Aber ist es wirklich das letzte Gewissheits- und Denkprinzip? und nicht vielmehr seinerseits mit dem Kausalprinzip zurückzuführen auf ein oberstes Prinzip (des einheitlichen Denksammenhanges, Weber, Hist.-krit. Schriftforschung und Bibelglaube² S. 59 ff.), darf man bei der Heim'schen Verwendung nicht von Logizismus reden? Es ist wohl verständlich, daß er auf eine andere Ordnung der Wirklichkeit hinauswill. So ist es ihm auch möglich, mit dem logischen Denkproblem das ethische, die Spannung zwischen notwendiger Selbstbehauptung und unbedingt gebotener Selbsthingabe, zusammenzufassen; die widerspruchsfreie Ordnung der Wirklichkeit soll auch diese Spannung überwinden. Aber es fragt sich eben um die Stringenz des Schlusses. Muß das natürliche Erkennen und Denken sich selbst so auflösen und sich dem Gedanken der andern Ordnung der Dinge, des Jenseits der Erfahrung zutreiben lassen?

In dem dritten Hauptabschnitt, der die Wirklichkeit der Glaubensgewissheit darlegt, sieht H. selber den wichtigsten Fortschritt Die Irrationalität der Wirklichkeit, die die Grundlage bietet für den Gottesgedanken, wird zusammengefaßt in der einheitlichen Kategorie des Schicksals. Spenglers Anregung ist deutlich. „Die neue Kategorie wurde auf das Urmaß angewandt, auf das Punktsystem α , auf den ‚Bezugskörper‘ der Einsteinschen Relativitätstheorie, und endlich auf das Gesamtweltschicksal, das zum Kausalgesetz hinzukommen muß, um den Weltlauf möglich zu machen.“ Auch an dem Erlebnis des „Du sollst“ wird das Schicksalhafte herausgearbeitet. Aus der Verbindung des allgemeinen Schicksals-

gedankens, der souveränen Setzung des Hier, Jetzt, Ich (So) mit dem Gewissenserlebnis des heiligen Normwillens (das sich an die Begegnung mit Jesus haftet) gewinnt H. bekanntlich den Gottesgedanken (nicht, ohne daß in dem Ausblick auch Ottos mysterium tremendum fascinosum aufleuchtet). Die Kraft der Gedankenführung ist m. E. imponierend. Freilich muß ich gestehen, daß mir mit den beiden Momenten (vgl. Abhängigkeits- u. Verpflichtungsgefühl) der lebendige Gottesglaube noch nicht erschöpfend beschrieben scheint. Bei einzelnen Deduktionen (z. B. der Versöhnung aus der Tatsache des mir werdenden Befehls Gottes) und Formulierungen (im Erlebnis des Sollens zugleich „völlige Identität zwischen mir und dem allgegenwärtigen Willen“ und absolute Geschiedenheit) wird vielleicht mancher etwas den „logizistischen“ Geist spüren. Und man wird wohl auch darüber streiten können, ob die Kategorie des Schicksals tatsächlich so geeignet ist zur Zusammenfassung der Irrationalität der Wirklichkeit, wie sie irgendwie alle beschäftigt, die über den Rationalismus hinausstreben (vgl. etwa auch Troeltsch' berühmten Aufsatz über die Kontingenz). Aber — ich gebiete mir Schweigen. Angesichts der Erklärung des Vorworts, „daß der Angelpunkt meiner ganzen Position, die Irrationalität, die in der Setzung des Ich, Hier und Jetzt enthalten ist, von den Lesern in ihrer Tragweite bis jetzt überhaupt noch nicht verstanden worden ist“, könnte man es fast als verwegen empfinden, schon soviel zu sagen! Muß ich noch reden über die bewundernswerte Gestaltungskraft und zielsichere Beweglichkeit, wie sie die Umarbeitung des Buches beweist, über den Glanz und die Fülle der Darstellung, über die Energie und Klarheit des logisch-mathematischen Denkens, über den wundervollen Zeugniston bei der Vergegenwärtigung der Glaubensgewißheit und den letzten Ausblicken? Das Buch ein echter Heim — das besagt alles. Es wird in der Heim-Bewegung weiter seine große Rolle spielen.

Weber-Bonn a. R.

Diogenes Laertius, Leben und Meinungen berühmter Philosophen, übersetzt und erläutert von Otto Apelt. 2 Bde. (Philos. Bibliothek Bd. 53 und 54) Leipzig 1921, Felix Meiner (XXVIII, 341 u. 327 S. 8) Je 45 Mk., geb. 60 Mk.

Von der gewaltigen Fülle historischen Materials, das von Diogenes Laertius der Nachwelt überliefert ist, kann man sich ohne unmittelbare Anschauung kaum eine Vorstellung machen. Die letzte vollständige deutsche Uebersetzung stammte aus dem Jahre 1807. Sie wird dem Nichtphilologen von heute kaum je zu Gesichte gekommen sein. Um so wärmer ist diese neue deutsche Gesamtausgabe zu begrüßen. Bei der engen inneren Verbindung der griechischen Philosophie mit dem umgebenden Volkstum kann man diese biographische Philosophiegeschichte fast als Kulturgeschichte des Griechentums von einem der letzten Nachzügler dieser Kultur bezeichnen. Das doxographische Element tritt allerdings, worauf der Herausgeber in einer gehaltvollen Einleitung aufmerksam macht, sehr zurück. Immerhin verdanken wir doch dem Diog. Laert. auch ein gut Teil unserer Kenntnis von den Lehren einzelner Philosophen. Vor allem aber zahllose Anekdoten, Sentenzen und Bonmots der griechischen Denker, eingezeichnet in eine glänzende, impressionistische Wiedergabe des antiken Milieus. Die historische Genauigkeit, mit der etwa die Hunderte von Schriften des Aristoteles Xenokrates, Theophrast oder Chryssippos aufgezählt werden, kann sich mit derjenigen eines modernen Philosophiehistorikers wie Ueberwegs sehr wohl messen. Das Werk ist hier in so schönes Deutsch übertragen, daß man es jedem gebildeten Deutschen zum

Durchlesen empfehlen kann, der an geschichtlicher Lektüre seine Freude hat, ohne sich langweilen zu wollen. Beide Bände bringen am Schlusse zahlreiche Erläuterungen.

Lic. Dr. Elert-Breslau.

Drews, Arthur, Die Philosophie im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin und Leipzig 1921, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger. (155 S. 8) geb. 2.10 Mk. u. 100 %.

Diese Darstellung der Philosophie im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts ist der 3. Teil der von Drews in der Sammlung Göschen dargestellten Geschichte der Philosophie des 19. Jahrhunderts und behandelt die deutsche Philosophie in dem angegebenen Zeitraum. Wenn es sich um die nicht leichte Aufgabe handelt, auf so beschränktem Raume in eine umfangreiche und in sich differenzierte geistige Arbeit einzuführen, so scheint sich ein doppelter Weg zu ihrer Lösung zu bieten. Es besteht die Möglichkeit, entweder nur die Hauptprobleme herauszuheben, ihre verschiedenartige Behandlung darzustellen und, wie es etwa Windelband in seiner Geschichte der Philosophie getan hat, auf alles Einzelne, Ablenkende und in einer gedrängten Darstellung leicht Verwirrende zu verzichten — oder aber das Wesen der in Frage kommenden philosophischen Entwicklung durch eine Darstellung der einzelnen Philosophen und ihrer Anschauungen zu charakterisieren. Der Verf. hat, der Art der Sammlung entsprechend, den zweiten Weg beschritten und es hat auch sein Recht, zunächst einmal mit der ganzen Fülle der philosophischen Erscheinungen bekannt zu machen und die verschiedenen Richtungen aufzuzeigen. Als solche allererste Einführung betrachtet, ist die Darstellung, die die eigne Lektüre der einzelnen Philosophen nicht ersetzen, aber dazu Wegweiserdienste tun will, wohl geeignet. Nicht selten jedoch und namentlich, wo es sich um komplizierte Gedankengänge handelt, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier große Gedankenmassen und tiefliegende Fragen auf so kurzem Raum zusammengedrängt sind, daß bei der Fülle des Gebotenen und doch nur Angedeuteten das Verständnis für die Hauptfragen sehr erschwert wird.

Was den Gang der Darstellung im Einzelnen anlangt, so bilden ja die philosophischen Stimmen, die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts laut wurden, einen zu vielstimmigen und durcheinander schwirrenden Chor, als daß die Darstellung eine Symphonie daraus machen könnte. Der Verf. tut aber Führerdienste, sowohl durch die Stoffeinteilung (der spekulative Idealismus, der Naturalismus, der Positivismus, die Immanenzphilosophie, der Neukantianismus, die Marburger Philosophenschule, die badische Philosophenschule, der Relativismus, die Metaphysiker, die katholische Philosophie, der Individualismus), wie auch durch charakterisierende Bemerkungen und Zusammenfassungen. Hierbei wird man es nur begrüßen dürfen, daß der Verf. — was wenigstens für eine Einführung das Richtige sein wird — im Allgemeinen sich der persönlichen Urteile enthält. Freilich kommen Ausnahmen vor, in denen der Verf. einen ihm sympathischen Standpunkt als „mit Recht“ vertreten, den gegen teiligen als „wissenschaftlich unbeweisbar, ja unmöglich“ bezeichnet (vgl. z. B. S. 6). Auch die starke Betonung, die die Philosophie Ed. von Hartmanns erfährt, verrät den Standpunkt des Verf. als eines ausgesprochenen Hartmannanhängers.

Sein Urteil über das Ganze der philosophischen Entwicklung hat sich der Verf. auf ein Schlußwort aufgespart. In diesem be-

rührt es wohlthuend, daß vor der Enttäuschung, Ernüchterung und Ermüdung, die die dargestellte philosophische Entwicklung kennzeichnen, in ehrlicher Offenheit nicht die Augen verschlossen werden. Die heillose Verwirrung läßt den Ruf nach dem philosophischen „Messias“ laut werden, der doch allem Anschein nach nicht kommen will. Man kann verstehen, daß dem Verf. über dem philosophischen Denken der letzten Vergangenheit, ähnlich der Stimmung des ausgehenden Altertumes, Untergangsstimmung zu liegen scheint.

Sommerlath-Leipzig.

Kalweit, P., D. Dr., Einführung in die Religionsphilosophie.

2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt, 225. Bd.) Leipzig 1921, B. G. Teubner. (119 S. kl. 8^o).

In leicht verständlicher, klarer, pointierter Sprache gibt Kalweit einen geschichtlichen Überblick über die wichtigsten Probleme, die von der Religionsphilosophie seit Kant erörtert wurden. Mit Geschick vermeidet er die Gefahr der Wiederholung, die durch die aufeinander folgende Charakterisierung von neun religionsphilosophischen Typen nahegelegt war. Trotz dieser Einzelcharakterisierung bleibt das Interesse des Lesers doch immer auf den zentralen Gegenstand gerichtet. Das Buch dürfte deshalb seinem nächsten Zweck in hervorragendem Maße genügen. Vollständigkeit durfte man dabei selbstverständlich nicht erwarten. Auch über die Einzelheiten der Gruppierung wird man im Hinblick auf die eng umgrenzte Aufgabe nicht mit dem Verfasser rechten. Dennoch kann die getroffene Auswahl nicht voll befriedigen. In einem Buche, das mehr als 80 Büchertitel nennt, konnte Jul. Kaftans Philosophie des Protestantismus wohl erwähnt werden. Troeltsch wird nur in einer Anmerkung zur Religionspsychologie, Stange überhaupt nicht genannt. Wichtiger als dies wäre noch gewesen, daß zumal in unserer Zeit auf die Religionstheorien der Theosophen und Anthroposophen wenigstens hingewiesen wäre. Wo von der „Umdeutung der Religion im Interesse ihrer Leistung für Kultur und Humanität“ die Rede ist und wo sich Kalweit ausschließlich mit Natorp und Höffding auseinandersetzt, hätte man wohl auch eine kurze Kritik der Marxistischen Auffassung von der Religion erwarten können. So steht zu fürchten, daß Anfänger in der Religionsphilosophie, für die diese Einführung bestimmt ist, den Eindruck erhalten, als handle es sich hier doch nur um eine sehr weltfremde, rein akademische Angelegenheit. — Aber noch einmal: was Kalweit bietet, ist ausgezeichnet, und man möchte dieser Auflage schnellsten Absatz wünschen, damit die dritte mit einer kleinen Wendung mehr auf die brennenden Fragen der Gegenwart eingestellt werden könnte. Sehr erfreulich ist, daß Euckens Leistung nicht mehr als Gipfel aller Religionsphilosophie erscheint, sondern daß nachher auch noch die fruchtbaren Ideen von Heim und Otto ausführlich gewürdigt werden.

Lic. Dr. Elert-Breslau.

Spemann, Franz, Die Seele des Musikers. Zur Philosophie der Musikgeschichte. Berlin 1921. Furche-Verlag. (70 S. 8^o.) 6 M.

In vollem Eingehen auf das Interesse des modernen Menschen, das sich ja weniger dem Biographischen und Technischen, als vielmehr dem Psychologischen einer führenden Persönlichkeit zuwendet, unternimmt es der Verfasser in der Form einer geistreichen Plauderei und mit starkem Einschlag persönlicher Erlebnisse die musikalischen Heroen von Bach und Händel bis zur Gegenwart psychologisch zu werten und dabei nachzuweisen, wie

sich die Seele jener in starken und stärkenden Schöpfungen aussprechen, weil sie im unverkürzten Christentum wurzeln, wie dagegen mit dem darauf einsetzenden Abfall vom Christentum die Seele der Kultur, also auch die musikalische, im besten Fall voll unbestimmter Sehnsucht nach dem verlorenen Paradiese sei, am ergreifendsten bei Beethoven, in besonderer Weise dann bei dem von dem süßen Geiste Indiens durchdrungenen Wagner und dem innerlich zerrissenen Zweifler Brahms. Volles Aufgehen in dieser Musik sei darum unvereinbar mit vollem Christsein. Dem wäre wohl zuzustimmen. Man muß dem Verfasser dankbar sein, daß er mit der Fackel seines lebhaften Geistes, deren richtendes Licht aus seinen Schriften über Christentum und Idealismus allbekannt ist, auch einmal in dieses Gebiet grundsätzlich hereingeleuchtet hat, anregend und gewissenschärfend. Auch der Gegner wird an dem Reichtum der Gedanken und der Kraft des Ernstes nicht vorübergehen können und die Schrift mindestens als eine sehr interessante Erscheinung beurteilen müssen, über die man debattieren wird.

Hans Preuß-Erlangen.

Büchsel, Friedrich, D. (o. Prof. d. Theol. in Rostock), Kirche und Sozialdemokratie. Erweiterter Abdruck aus dem Kirchl. Jahrbuch 1920. Geburtsloh 1921, C. Bertelsmann. (36 S. gr. 8.) M. 3.50.

Das in der Nebeneinanderstellung von Kirche und Sozialdemokratie angedeutete Problem ist eine jener großen Zeit- und Streitfragen, bei denen nebenher ganze schwere Fragenbündel auftauchen, und die mit einer solchen schier verwirrenden Fülle des Geschichtlichen, Politischen und Weltanschauungsmäßigen belastet sind, daß man von vornherein nur sehr relative Lösungen oder Lösungsvorschläge erwarten möchte. Um so dankenswerter ist es, daß hier auf verhältnismäßig wenig Seiten eine ausgezeichnete Orientierung gegeben wird. Mit bewußter Bestimmtheit ist der christlich-kirchliche Standort gewählt, wobei die empirische Kirche doch so kritisch-objektiv beleuchtet wird, daß auch ihre Versäumnisse und Verfehlungen in Sachen des Sozialen ganz offen zugegeben werden. Aber auch die Sozialdemokratie, oder genauer, ihre vielseitige, oft seltsam auseinanderfließende Erscheinungsform mit den sich geradezu widersprechenden sozialdemokratischen Methoden und Möglichkeiten, wird keineswegs einseitig idealisiert und romantisch stilisiert. Das schließt nicht aus, daß der Verfasser hüben und drüben nach der leuchtenden Idee des Ganzen fragt, wie sie in Kopf und Herz der überzeugtesten Vertreter sich ausnehmen mag. Kurz, es ist in dieser kleinen Schrift ein großes Streben nach Gerechtigkeit. Wie peinlich und mühselig auch das Geschäft sein mag, dem Verhältnis von Kirche und Sozialdemokratie nachzudenken und es praktisch zu ordnen, — wir Christenleute, so heißt es zum Schluß mit Fug und Recht, müßten hier doch einen Dienst sehen, der uns befohlen ist. „Darum . . . werden wir nicht müde.“ Zumal die entwicklungsgeschichtlichen Ein- und Durchblicke sind sehr lehrreich und sehr anregend.

Dr. A. Schröder-Leipzig.

Kramp, Joseph, S. J., „Messliturgie und Gottesreich“. Ecclesia Orans, 8. Bändchen. 3. Teil. 1. und 2. Auflage. Herder u. Co., Freiburg i. B., 1921, (358 S. kl. 8.) 16. M. und Zuschlag.

Der übermächtigen demokratischen, um nicht zu sagen anarchischen Bewegung in der Gegenwart tritt die römisch-katholische Kirche seit Pius IX., besonders seit dem Vatikanum, schroff entgegen durch die starke Betonung der im Papste konzentrierten, nach ihrer Lehre göttlich begründeten, absoluten Macht und Au-

torität. In dem nun entbrennenden heißen Streit um die Welt-herrschaft kommt sehr viel darauf an, daß die Vertreter des römischen Prinzips der modernen Mentalität, soweit irgend möglich, gerecht werden und z. B. die Momente in der Kirchenlehre, an denen die jetzige katholische Christenheit Anstoß nehmen könnte, mehr in den Hintergrund drängen, auch ignorieren. Ein großer Gewinn ist errungen, wenn dem jetzigen katholischen Christen fest eingepreßt wird: Die unbedingte Autorität seiner Kirche stützt sich im letzten Grunde nicht auf irgendwelche geschichtliche, kirchenpolitische, hierarchische und ähnliche innerweltliche Argumente, sondern auf den von allen gläubigen Christen erkannten ewigen Fels der Offenbarung Gottes! Das vorliegende, nun zum Abschluß gekommene liturgische Werk hat dies Ziel im Auge und sucht es mit Hilfe gründlicher, umfassender, wissenschaftlicher Forschungen, auch lebenswarmer christlicher Innerlichkeit zu erreichen, die unablässigen Wiederhall im religiösen Leben des Lesers erweckt. Charakteristisch ist dafür vor allem, daß hier nicht nur dem Klerus, sondern der Laienwelt ein großer Reichtum aus Gottes Wort (vergl. S. 345—352) in einer praktischen Erklärung ans Herz gelegt wird, die sich durchweg auf allgemein christlichen Gebieten hält und, ohne der römischen Lehre zu widersprechen, störende Einwirkungen aus der traditionellen Exegese regelmäßig nicht zu Worte kommen läßt. Dem entspricht im besonderen die Bestimmung, in welcher der Verfasser das Wesen des Glaubens erfaßt. Ein bloßes „Fürwahrhalten“ im Glauben zu sehen, wie sonst in römischen Kreisen zu gelten gepflegt (vergl. z. B. den „Katholischen Katechismus für die Diözese Fulda“, 1903), ist für ihn ausgeschlossen. Der Glaube ist ihm, im biblischen Sinne erfaßt, wesentlich auch Vertrauen (z. B. S. 219), Grundlage des Heils (S. 95—98; 27; 2; 4; 104), Weg zum ewigen Leben, ist „unsre Freude und Seligkeit“ (S. 183). Viele wertvolle Ausführungen gehen aus demselben Geiste hervor. — Polemisch verfährt der Verfasser selten und beschränkt sich dann auf allgemeine Statuierungen (z. B. S. 282). — Im Zentralpunkte, daß die Messe im römischen Sinne Opfer ist, berücksichtigt er keine Widerlegung von protestantischer Seite, wie sie unter Anderen schon Johann Gerhard gründlich und beweiskräftig durchgeführt hat in seiner Schrift über Taufe und Abendmahl (neu herausgegeben, Berlin, G. Schlawitz, 1868). — In der umfangreichen und inhaltschweren bezügl. Literatur (G. Rietschel „Lehrbuch der Liturgik“ I § 2 gewährt einen Überblick) hat der Verfasser sich weit umgesehen, ihm bewährt erscheinende Güter aufgenommen, zweifelhafte und fehlsame Behauptungen in wohlbegründeter Kritik abgelehnt. Er vertritt den Entwicklungsgedanken in der Meßliturgie ähnlich, wie Kardinal J. H. Newman ihn überhaupt zu betonen pflegt, obwohl dieser seinem Orden sonst nicht sympathisch ist. — Besonders beachtenswert sind noch viele vorzügliche Kollekten aus alter Zeit, die leider in unsre Agenden nicht aufgenommen wurden. — Das gesamte Werk, so sehr es zum Widerspruch reizt, ist in den Finsternissen der Gegenwart durch seinen Schriftgebrauch auch Protestanten willkommen und eine erfreuliche Erinnerung an jenes alte Transparent, das einen Weinstock darstellt, den Ziegen abfressen, mit der Inschrift: „Ob auf die Wurzel verzehrt, — ich wachse stets wieder empor“. Dort in der Kirche, deren erster Papst uns in Petrus genannt wird (S. 4; 289—295), und bei uns erfülle sich in der jetzigen großen Not, daß der Weinstock des Wortes Gottes, dem viel Übles widerfuhr, aus ewiger Gnadenkraft von neuem erwachse und gesegnete Frucht trage! —

Hashagen-Rostock.

Kurze Anzeigen.

Rudwin, Maximilian, J., Phil. Dr. (New York), **The Origin of the German Carnival Comedy.** New York, London, Paris und Leipzig 1920, G. E. Stechert & Co. (85 S. gr. 8).

Der Verfasser, dessen rühriger Forschersinn sich bisher hauptsächlich der Geschichte des geistlichen Schauspiels zugewandt hatte, hat hier in der verdienstlichsten Weise das Fasnachtsspiel, insbesondere das deutsche, zum Gegenstand seiner Untersuchung gemacht. Interesse an älterer Sittengeschichte noch mehr als an bloßer Literaturgeschichte darf man bei vielen Theologen voraussetzen; und gerade die der Reformation vorausgehenden Jahrhunderte nach der Seite des sittlichen Lebens näher kennen zu lernen ist ein jedem Freunde der Kirchengeschichte naheliegendes Bedürfnis. Eine ganz besonders merkwürdige, bei näherem Zusehen geradezu peinlich wirkende Erscheinung ist bekanntlich das Fasnachtsspiel mit seinen unerhörten Natürlichkeiten und Frechheiten. Rudwin geht bis auf die frühest nachweisbaren heidnischen Kultgebräuche zurück, die den Zweck hatten, beim Erwachen des Frühlings Schutz und Gunst der Vegetationsgottheiten für die Fluren zu gewinnen. Da waren die „Natürlichkeiten“ gegeben. Die ungeheure Macht des Herkömmlichen, so nimmt R. an, hat diesen Dingen Daseinskraft erhalten bis ins Drama des Reformationszeitalters hinein. Die Sache ist der Mühe näheren Zusehens wert, und R. ist ein kundiger Führer in die Dinge hinein. Am Schlusse leuchtet Hans Sachs. F. Schnedermann-Leutzsch b. Leipzig.

Pädagogisches Magazin von **Fr. Mann.** Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften. Langensalza, H. Beyer & Söhne. Zu sämtlichen Schriften 100% Teuerungszuschlag. Heft 841: Mgd. von **Tiling, M. d. L.,** Oberin der Frauenschule zu Elberfeld: **Psyche und Erziehung der weiblichen Jugend.** 1921. (41 S. gr. 8^o) 1.80 M.

Heft 801: G. v. **Below, D. Dr.** Prof. der Geschichte a. d. Univers. Freiburg i. B.: **Die parteiamtliche neue Geschichtsauffassung.** Ein Beitrag zur Frage der historischen Objektivität. 1920. (86 S. gr. 8^o) 3.60 M.

Heft 800: Freiherr von **Freitag-Loringhofen,** General d. Infanterie a. D., Dr. h. c. der Univers. Berlin: **Die Pilege geschichtlicher Erinnerungen.** 1920. (26 S. gr. 8^o) 1.90 M.

Heft 838: **König, Ed., Dr.,** ord. Prof. u. Geh. Konsistorialrat in Bonn: **Oswald Spenglers. Der Untergang des Abendlandes** besonders psychologisch und religionsgeschichtlich beurteilt. 1921. (34 S. gr. 8^o) 1.20 M.

Heft 815: **Budde, Gerh.,** Prof. Dr. (Hannover): **Welt und Menschheitsfragen** in der Philosophie **Rud. Euckens.** 1921. (96 S. gr. 8^o) 4 M.

Heft 821: **Siebert, Otto, Dr.:** **R. Euckens Welt und Lebensanschauung** und die Hauptprobleme der Gegenwart. 3. Aufl. 1921. (157 S. gr. 8^o) 7.60 M.

Heft 822: **Kirchner, V.,** Lic. Dr. in Gröningen: **Zur „Freiheit“** in christlicher Beleuchtung. 1921. (22 S. gr. 8^o) 0.90 M.

M. v. Tiling entwickelt aus reicher Erfahrung, fraulichem Empfinden und feinsinniger Einfühlung in einer überraschend klaren, schlichten Kunst der Darstellung die seelische Eigenart des Jungmädchenalters und die sich daraus ergebenden Erziehungsaufgaben und -maßnahmen. Das ihr vorschwebende Weibsideal ist das deutsch-christliche, Persönlichkeiten, die „schlicht, wahr, tief und stolz (=keusch) sind, die etwas wissen von Hingabe und Opfersinn, die in Selbstzucht, Treue und Stetigkeit sich erziehen und anderen dienen.“ Das Schriftchen kann Müttern und Erzieherinnen die Augen öffnen für mancherlei Fremderscheinungen im Bilde des reifenden Mädchens, hilft aber auch praktisch zur Verinnerlichung und Vertiefung unserer Mädchen-erziehung und hätte für die bevorstehende Mädchenschulreform den Parteigängern der Koedukation mancherlei zu sagen. Für unser Volkstum gewinnt die Schrift ihre Bedeutung durch das Schicksalswort: Dein Kind wird sein wie du. Ich halte sie nach und neben dem Naumannschen Beitrag für das Wertvollste auf dem Neuland der Frauen-seelenbildung. — Nicht minder bedeutsam ist der **Belowsche** Waffengang mit seinem Leipziger Fachgenossen Walter Götz, in dem erstmalig nach dem Umsturz der Standpunkt der überlieferten Geschichtswissenschaft gegen die neuen, auf Abbau der bisherigen Auffassung hinauslaufenden Forderungen in systematischer Darstellung gewahrt wird. Bei der planmäßig voranschreitenden Untersuchung wird bald deutlich, wie in dem Streit um den Geschichtsunterricht die großen Gegensätze der Zeit überhaupt (internationale Tendenzen, der Machtgedanke, das demokratische Programm usw.) zum Ausdruck kommen, wie aber auch die abgeleitete Geschichtsdarstellung in den Schullehrbüchern der Reformen gegen Sachlichkeit und Wirklichkeit verstößt. Wenn dem objektiven Betrachter schon von vornherein Bedenken

kommen über der Beobachtung, wie der Wissenschaft aus politischen Gründen plötzlich die Forderung einer Abkehr oder Umkehr zugemutet wird, so erweist v. Below mit den Mitteln überragender Sachkunde, furchtlosen Bekennermutes und — wo die Gegner es so wollen — schneidender Ironie, wie die neuen Verhältnisse und Erlebnisse die deutsche Geschichtsauffassung durch Ausdehnung des Beobachtungsfeldes wohl vervollständigen, aber nicht zu erschüttern sondern nur zu bestätigen vermögen. Auch diese über die Tagesbedeutung hinausragende Abrechnung könnte für die Wortführer des sozialistischen Schulprogrammes eine Besinnungsmöglichkeit bedeuten, wenn sie noch dazulernen wollten. — Was der Historiker entwickelt, unterstützt der Kriegsgeschichtler durch konkrete Züge im Sinne der geschichtlichen Kontinuität; insbesondere begründet Frhr. v. Freytag-Loringhofen die Leitsätze: Männer machen die Geschichte; die Vergangenheit wirkt in der Gegenwart fort; Kulturgeschichte und politische Geschichte lassen sich nicht trennen; Ehrfurcht vor der Vergangenheit muß eine Hauptaufgabe des Unterrichts in der deutschen Geschichte sein. — Jedenfalls: Geschichte auflösen heißt Leben auflösen. Aber der Gang der Geschichte muß richtig gesehen und gedeutet werden. Daß Spenglers geschichtsphilosophische Deutung nicht der Wirklichkeit entspreche, sucht Eduard König mit Bezug auf den Begriff der Weltgeschichte, den Ursprung der kulturgeschichtlichen Bewegung und das Leben der Geschichte in dem Verlauf der menschlichen Kulturarbeit mit der an ihm bekannten Akribie aufzuweisen. Daß er dabei insbesondere auf den hebräischen Kulturkreis eingeht, wird niemand dem Fachmann verübeln, ich glaube sogar, daß von hier aus sich bei geradliniger Fortleitung zu Religion und Christentum das Urteil besonders überzeugend an die Hand gibt, wie Spengler an grundlegenden Unterlagen unserer Kultur vorbeisieht.

Der Euckenschen Philosophie, nicht als Lehre und System, sondern als Lebensanschauung und Erziehungsmacht, gelten die beiden nächsten Hefte. Sieberts, knappe, klare Ausführungen sind wohl geeignet, zu den Quellen dieses Neuidealismus hinzuführen. Nach einem Überblick über Euckens Leben und Schriften zeigt er die negative und die positive Bedeutung der Euckenschen Philosophie und erörtert dann das Erkenntnisproblem, das Weltproblem und die Menschheitsprobleme im Lichte der noologischen Weltanschauung. Obwohl die Gedanken möglichst objektiv wiedergegeben werden, fehlt es an der Kritik, z. B. hinsichtlich der Wendung des Religiösen im Christentum in moralische Energien und reinmenschliche Zusammenhänge, nicht ganz; wer besinnlich liest, wird auf weitere Schwächen des Systems gestoßen. Budde führt tiefer in die nicht ganz leichten Gedankengänge Euckens über das religiöse Problem, das Kulturproblem, das Welt-, das Erkenntnis- und das Glücksproblem ein. Als dankbarem Gefolgsmann des Meisters in seiner eigenen Lebensphilosophie liegt ihm daran, einen festen Standort aufzuweisen, der aus dem Chaos der Zeitströmungen herausführt und sich nicht in das Labyrinth wissenschaftlichen Spezialistentums verirrt, und in dieser Beziehung weist Euckens Welt- und Lebensanschauung in der Tat ein einheitliches und umfassendes Kulturideal, das Geist und Herz erfüllen kann. Die Kritik tritt bei Budde zurück; daß die von Eucken geforderte Erneuerung des Christentums in Verbindung mit seinem eigenen System des Geisteslebens nicht eine „Weiterführung“ (?) sondern völlige Umbildung des Christentums bedeutet und die Entleerung seines weiterlösenden und menschlicherneuernden Kerngehaltes bringen würde, sei hier nur angemerkt. — Kirchner entwickelt in aufsteigender Linie den Gedanken der Freiheit als Anlage und Aufgabe durch die Stufen der Naturfreiheit, der persönlichen Freiheit, der patriotischen, der politischen Freiheit bis hin zu der grundlegenden und entscheidenden sittlichen und religiösen Freiheit, deren rechte Erfassung Jesus vermittelt. Die Gedanken sind nur lose verknüpft und illustrativ belichtet. Die Verdichtung in dem für rechte Freiheitserfassung grundlegenden Zeugnis Joh. 8, 31—36 ist gut, für praktische Lebenskunde in der Christenlehre und Fortbildungsschule wird sich das hier gesammelte Material brauchbar erweisen. Eberhard-Greiz.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biblische Einleitungswissenschaft. Benzinger, Immanuel, Jahvist und Elohist in den Königsbüchern. (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament. N. F., 2. Heft.) Berlin, Stuttgart, Leipzig, W. Kohlhammer. (III, 76 S. gr. 8.) 15 M. — Delitzsch, Friedrich, Babel und Bibel. Vortr., geh. am 13. Jan. 1902. Neu bearb. Ausg. 61.—63. Tsd. Mit 59 Abb. Leipzig, J. C. Hinrichs. (80 S. 8.) 12.50 M. — König, Eduard, Wie weit hat Delitzsch Recht? Beantwortet durch krit. Beleuchtung d. 2. Teils von Delitzschs „Die große Täuschung“. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn. (39 S. gr. 8.) 3.60 M.

Exegese u. Kommentare. Allo, E. B., L'apocalypse de Saint Jean. Introduction, texte, traduction et commentaire. (Etudes bibliques.) Paris, Gabalda 8 45 Fr. — Burton, Ernest de Witt, A critical and exegetical Commentary on the Book of Job together with a new transl. by the late Sam. Rolles Driver & Georges Buch. Gray. Edinburg, T. Clark 8 35 s. — Derselbe. A critical and exegetical Commentary on the Epistle to the Galatians. ebd. 8 35 s. — Die Heilige Schrift des Neuen Testaments [Testamentum novum, dt.]. Uebers. u. erkl. von Prof. Dr. Petrus Dausch, Prof. Dr. Max Meinertz [u. a.]. 8 Bd. Der Hebraeerbrief. Erkl. von Prof. Dr. Ignaz Rohr. Der Jakobusbrief. Erkl. von Prof. Dr. M(ax) Meinertz. Judas-, Petrus- u. Johannesbriefe. Erkl. von Dr. Wilhelm Vrede. Die Geheime Offenbarung des Hl. Johannes. Erkl. von Prof. Dr. Ignaz Rohr. 2. unveränd. Aufl. 6.—10. Tsd. Bonn, P. Hanstein. (VIII, 287 S. gr. 8.) 15 M. — Nya Testamentet. Med förklaringar av John Personne. 3: Apostlagärningarna. De katolska breven. Stockholm, Norstedt 8 13 kr.

Biblische Geschichte. Drews, Arthur, Das Markus-Evangelium als Zeugnis gegen die Geschichtlichkeit Jesu. 1. u. 2. Tsd. Mit 12 Abb. [auf 2 Taf.] u. 12 Sternaf. Jena, E. Diederichs. (II, 326 S. gr. 8.) 60 M. — Goebel, Siegfried, Leidensgeschichte Jesu Christi. Eine öffentl. akad. Vorlesung. Neukirchen, Kr. Mörs, Buchh. d. Erziehungsvereins (110 S. 8.) 9 M. — Keable, Robert, Simon called Peter. London, Constable 8 8 s. 6 d. — Renan, Ernest, Essai psychologique sur Jésus-Christ. Ed. complète avec un portr. Paris, La Connaissance 8 10 fr. — Temple, William, The Universality of Christ. A course of lectures. London, Student Christian Movement 8 4 s.

Patristik. Augustinus, Aurelius, Sancti Aurelii Augustini episcopi De civitate dei libri XXII. Tertium recogn. B(enardus) Dombart. Vol. 1. (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana. Leipzig, B. G. Teubner. (XXXIV, 599 S. mit 1 Fig. kl. 8.) 30 M.

Mystik. Böhme, Jakob, Sex puncta theosophica oder von Sechs theosophischen Punkten hohe und tiefe Gründung. Eine offene Pforte aller Heimlichkeiten des Lebens, darinnen die Ursachen aller Wesen erkannt werden. Geschrieben von Jakob Böhme, sonst Teutonicus genannt im Jahre 1620. Nach d. Ausg. von 1730 neu hrsg. Leipzig, Insel-Verlag. (96 S. 8.) 4 M.

Allgemeine Kirchengeschichte. Chénon, Emile, Le rôle social de l'église. Paris, Bloud 8 16 fr. — Mourret, Fernand, Histoire générale de l'église. T. 9. Histoire contemporaine. P. 2 (1879—1903). Paris, Bloud & Gay 8 15 fr.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Chauvigny, René de, Les luttes religieuses en France au XIX^e siècle. La résistance au concordat de 1801. Paris, Plon 8 12 fr. — Haase, Felix, Die religiöse Psyche des russischen Volkes. Leipzig u. Berlin, B. G. Teubner (VI, 250 S. 8.) 24 M. — Seymour, H. John D., The Puritans in England 1647—1661. (Oxford hist. and library studies.) Oxford, Clarendon Press 8 14 s.

Sekten. Brayshaw, A. Neave, The Quakers, their history and message. Harrogate, R. Davis 8 2 s. 6 d.

Orden u. Heilige. Delatte, Abbot, The Rule of St. Benedict New York, Benziger 4 7 \$. — Dimmler, Emil, Franz von Assisi. 3. Aufl. (10.—14. Tsd.) M. Gladbach, Volksvereins-Verlag. (74 S. 8.) 6 M. — Trenkwalder, Franziskaner, Der Frühling des Dritten Ordens 1209—1233. Gedenkschrift zum 700jähr. Jubiläum des 3. Ordens d. hl. Franziskus von Assisi. Graz u. Wien, (Univ. Buchdr. u.) Verh. „Styria“. (64 S. gr. 8.) 6 M.

Christliche Kunst u. Archäologie. Bieder, Theobald, Das Hakenkreuz. Mit 5 Bildtaf. Leipzig, Berlin, Th. Weicher. (IV, 34 S. gr. 8.) 4 M. — Hupp, Otto, Runen und Hakenkreuz. Eine archäolog. Studie mit herald. Schlußfolgerungen. München, M. Kellerers Verl. (159 S. gr. 8.) 25 M. — O'Reilly, Elizabeth Boyle, How France built her cathedrals, a study in the 12. and 13. centuries. With drawings. New York, Harper 8 6 \$. — Reiners, Heribert, u. Wilhelm Ewald, Kunstdenkmäler zwischen Maas und Mosel. München, F. Bruckmann. (VII, 248 S. mit Abb. 40.) 75 M.

Dogmatik. Otto, Rudolf, Kantisch-Fries'sche Religionsphilosophie und ihre Anwendung auf die Theologie. Zur Einl. in d. Glaubenslehre f. Studenten d. Theologie. 1919. Unveränd. Abdr. Tübingen, J. C. B. Mohr. (XIV, 200 S. gr. 8.) 38 M. — Pesch, Christian, S. J., Compendium theologiae dogmaticae. 1. T. De Christo legato divino — De ecclesia Christi — De fontibus theologicis. Ed. altera. Freiburg i. Br., Herder & Co. (XII, 304 S. gr. 8.) 46 M.

Ethik. Luthardt, Chr[istoph] Ernst, Compendium der theologischen Ethik. 3. Aufl., nach d. Verf. Tode bearb. v. D. F. J. Winter. Leipzig, Dörfing & Franke. (XII, 416 S. 8.) 60 M.

Apologetik u. Polemik. Better, Fr[iedrich], Das Buch der Wahrheit. 6. Aufl. 25.—34. Tsd. Striegau, Th. Urban. (95 S. 8.) 4 M. — Söderblom, Nathan, Zur religiösen Frage der Gegenwart. 2 Vorträge. 1. Gehen wir einer religiösen Erneuerung entgegen? 2. Der Kirche Christi Weg in dieser Zeit. Autor. Uebers. von Peter Katz. Leipzig, J. C. Hinrichs. (32 S. gr. 8.) 4 M.

Homiletik. Ihmels, Ludwig, Aus der Zeit für die Zeit und Ewigkeit. Ein Jahrgang Predigten in 3 Teilen. 1. Teil. Vom 1. Advent bis Karfreitag. Leipzig, J. C. Hinrichs. (III, 219 S. 8.) 25 M. —

Derselbe. Was ist Religion? Predigt über Sprüche 23, 26. Leipzig, J. C. Hinrichs. (11 S. 8.) 1 M.

Katechetik. **Ihmels**, Ludwig, Der Katechismus als Lebensbuch. 3. durchges. Aufl. 21.—25. Tsd. Dresden-Klotzsche, Verlag d. Allgem. Ev.-luth. Schulvereins (durch H. G. Wallmann, Leipzig). (20 S. gr 8.) 1.25 M.

Erbauliches. **Hofmeyr**, †, N. J., Jesu Herrlichkeit in Seinem Erdenleben. Uebertr. von P. G. Holtey-Weber. 2. Aufl. Cassel, [Verlagshaus d. Deutschen Paptisten] J. G. Oncken Nachf. (IV, 172 S. 8.) Hlwb. 12 M. — **Ricard**, Olfert, Christus und seine Getreuen. Studien über religiöses Seelenleben in bibl. Beleuchtung. Autor. Uebers. aus d. Dän. von Pauline Kläiber. 2. Aufl. 4.—8. Tsd. Stuttgart, D. Gundert. (280 S. 8.) Pappbd. 14 M.

Kirchenrecht. **Tamassia**, N., Diritto ecclesiastico. Padova, Lito-tipica ed. univ. 8 8 l. — **Torrubiano Ripoli**, Jaime, Cosas ecclesiasticas. Derecho procesal y penal de la iglesia católica. P. 2. Madrid, Riva de neyra Sucesores 8 20 pes.

Universitäten. **Bruce**, Philip Alexander, History of the University of Virginia 1819—1919. 4 vols. New York, Macmillan 8 18 \$. — **Childs**, W. H., Universities and their freedom. London, Humphreys 8 2 s. — **Holme**, E. R., The American University. An Australian view. Sidney, Angus & Robertson; London, Brit. Australian bookstore 8 7 s. 6 d. — **Leube**, Martin, Geschichte des Tübinger Stifts. 1. Teil, Stuttgart (Christophstr. 26), Chr. Scheufele. (244 S. 1 Titelb. 8.) 18 M. — **Lips**, Julius Ernst, Die internationale Studentenbewegung nach dem Kriege [„La Confédération Internationale des Etudiants“]. Leipzig (Roßstr. 14), Verlag, Vivos voco. (VII, 112 S. 1 Taf. gr. 8.) 6.50 M. + 10% T. — **Shaw**, Wilfred Byron, The University of Michigan. Ill. New York, Harcourt, Brace & Co. 8 4 \$. — **Yearbook**, The, of the Universities of the Empire, 1921, ed. by W. H. Dawson. London, Bell 8 15 s.

Philosophie. **Andler**, Charles, Nietzsche, sa vie et sa pensée. T. 2. Paris, Bossard 8 18 fr. — **Drews**, Arthur, Einführung in die Philosophie. Die Erkenntnis d. Wirklichkeit als Selbst-Erkenntnis. Berlin, G. Stilke. (339 S. 8.) 50 M. — **Flake**, Otto, Die moralische Idee. Eine krit. Untersuchung. München, Drei Masken Verlag. (101 S. 8.) 12 M. — Derselbe. Pandämonium. Eine Philosophie d. Identischen. Ebd. (287 S. 8.) Pappbd. 30 M. — **Grabmann**, Martin, Geschichte der Philosophie. 3. Sammlung Göschen. 826. Berlin u. Leipzig, Vereinigung wissenschaftl. Verleger. (122 S. kl. 8.) 4.20 M. — **Heidingsfelder**, Georg, Albert von Sachsen. Sein Lebensgang u. a. Kommentar zur Nikomachischen Ethik d. Aristoteles. (Beiträge zur Geschichte d. Philosophie d. Mittelalters. 22. Bd. 3/4. Heft.) Münster i. W., Aschen-dorffsche Verh. (XVI, 152, III S. gr. 8.) 38.50 M. — **Johnson**, W. E., Logic. P. 1. Cambridge, Univ. Press 8 16 s. — **Lindworsky**, J[ohannes], Der Wille, seine Erscheinung und seine Beherrschung nach den Ergebnissen der experimentellen Forschung. 2. unveränd. mit e. Anh. vers. Aufl. Leipzig, Joh. Ambr. Barth. (VIII, 222 S. gr. 8.) 27 M. — **Lipmann**, Otto, Wirtschaftspsychologie und psychologische Berufsberatung. Eine Einf. in d. Probleme u. in d. Literatur. 2., völlig Neubearb. Aufl. Leipzig, Joh. Ambr. Barth. (38 S. gr. 8.) 7.50 M. — **Münsterberg** †, Hugo, Philosophie der Werte. Grundzüge e. Weltanschauung. 2., unveränd. Aufl. Leipzig, Joh. Ambr. Barth. (VIII, 486 S. gr. 8.) 57 M. — **Nietzsche**, Friedrich, Gesammelte Werke. Musarionausg. 3. Bd. Die Geburt d. Tragödie. Aus d. Gedankenkreise d. Geburt d. Tragödie. (München, Musarion Verlag. (VIII, 410 S. gr. 8.) Kart. 120 M. — Den **Manen** Friedrich Nietzsches. Weimarer Weihgeschenke zum 75. Geburtstag der Frau Elisabeth Förster-Nietzsche. Mit Beiträgen von Bruno Bauch [u. a.]. Hrsg. von Max Oehler. München, Musarion Verlag. (229 S. 4.) 30 M. — **Rain**, Wilhelm], Grundriß der Ethik. Mit Beziehung auf d. Leben d. Gegenwart. 6. Aufl. Osterwieck/Harz u. Leipzig, A. W. Zickfeldt. (XI, 356 S. 8.) 20 M. — **Richet**, Charles, Experimentelle Studien auf dem Gebiete der Gedankenübertragung und des sogenannten Hellsehens. Deutsche Ausg. von Dr. Frh. von Schrenck-Notzing, prakt. Arzt. 2. unveränd. Aufl. Mit 91 Abb. im Text. Stuttgart, F. Enke. (III, 254 S. gr. 8.) 33 M. — **Rostrevor**, George, Bergson and future philosophy. London, Macmillan 8 7 s. 6 d. — **Schjelderup**, Harald K., Hauptlinien der Entwicklung der Philosophie von Mitte des 19. Jahrh. bis zu Gegenwart. (Skrifter utg. av Videnskapsselskapet i Kristiania 1919. II. Hist.-filos. Kl. No 4.) Kristiania, J. Dybwad in Komm. (VIII, 278 S. 8.) — **Schopenhauer**, Arthur, Sämtliche Werke in 6 Bden. Hrsg. von Eduard Grisebach. 3., mehrf. bericht. Aufl., bearb. von Prof. Dr. Ernst Bergmann. 1. Die Welt als Wille und Vorstellung. 1. Bd. 4 Bücher, nebst e. Anh., der d. Kritik d. Kantischen Philosophie enth. Mit e. krit. Nachtr. u. e. Uebers. d. fremdsprachl. Zitate. Leipzig, Ph. Reclam jun. (kl. 8.) 10.50 M. — **Tilgher**, Adriano, Filosofantichi. Todi, Atanòr 8 10 l.

Zeitschriften.

Annalen d. Philosophie. 2. Band, 1920, 1. Heft: R. Müller-Freienfels. Rationales u. irrationales Erkennen. M. Huettner, Der biologische Wert der Illusion, das Stoffproblem Thomas Manns. —

2. Heft: R. Müller-Freienfels, Rationales u. irrationales Erkennen (Schluß). E. Bergmann, Der Begriff der Illusion u. des „metaphysischen Wagnisses“ in der Philosophie J. M. Guyans. — 3. Heft: O. Kraus, Fiktion u. Hypothese in d. Einsteinschen Relativitätstheorie. Erkenntnistheoretische Betrachtungen. P. F. Linke, Relativitätstheorie u. Relativismus. Betrachtungen über Relativitätstheorie, Logik, u. Phänomenologie. — 4. Heft: H. Vaihinger, Ist d. Philosophie des Als-Ob Skeptizismus?

Kartell-Zeitung. Organ d. Eisenacher Kartells akad.-theol. Vereine. 31. Jahrg., 1921, Nr. 4: A. Hein, Die sonntägliche Gemeindefeier als liturg. Einheit. K. Buchholz, Religiöse Spannungen u. Antinomien. Anrich, Der Schlußband von Seebergs Dogmengeschichte. W. Floss, Hermann Lietz zum Gedächtnis. — Nr. 5: W. Hüllmann, Vom Geist, der uns nottut. A. Hein, Die sonntägliche Gemeindefeier als liturgische Einheit (Schluß). Stuhlfauth, Zur Geschichte der frühchristlichen Kunst. — Nr. 6: H. Dungs, Neue Aufgaben für unsere akademisch-theolog. Vereine. R. Schütz, Eduard Meyers Werk über d. älteste Zeit d. Christentums. Mit Nachwort v. K. L. Schmidt. G. Fittbogen, Vom deutschen Geist. A. Deissmann, Internationale kirchliche Einheitsbestrebungen. — Nr. 7: A. Deissmann, Harnack. F. Kattenbusch, Mit Harnack in Gießen. G. Krüger, Zu Harnacks Dogmengeschichte. Persönliches u. Problematisches. H. Bauke, Harnack — der Lehrer einer Theologengeneration. K. Bauer, Augustinus bei Harnack u. bei Troeltsch. R. Schütz, Eine neue Stütze für Harnacks Auffassung von d. Apostelgeschichte. O. Eissfeldt, Christentum u. Altes Testament. K. L. Schmidt, Marcion u. wir. — Nr. 8/9: P. Wurster, Die psychologische Orientiertheit d. Predigt. H. Dungs, Wie lehren wir Evangelium?

Mind. Vol. 29, 1920, No. 113: H. Wildon Carr, The Concept of mind energy. C. D. Broad, The Relation between induction and probability. II. — No. 114: J. Ward, Senseknowledge. W. M. Thorburn, Omnipotence and personality. — No. 115: H. J. Watt, The Importance of the sensory attribute of order. A. R. Rogers, Some recent Theories of consciousness. E. Rignano, New Theory of sleep and dreams. — No. 116: F. C. S. Schiller, B. Russell, H. H. Joachim, Meaning of meaning (symposion). A. S. Eddington [a. a.], The philosophical Aspect of the theory of relativity (symposion). J. C. Gregory, Do we know other minds mediately or immediately?

Monatshefte f. rheinische Kirchengeschichte. 14. Jahrg., 10./12. Heft: W. Tuckermann, Vom älteren niederrheinischen Protestantismus u. seinem Kirchenbau.

Tijdschrift, Gereformeed theologisch. 22. Jahrg., Af. 1, Mei 1921: J. Ridderbos, Kwaadwillige verlatting als grond van echtscheiding. N. D. van Leeuwen, Wie waren Kus en Nimrod? — Af. 2, Juni: J. Ridderbos, Kwaadwillige verlatting als grond van echtscheiding. F. W. Grosheide, Bijdragen tot de geschiedenis der Nederlandse Bijbelvertaling. A. C. Heij, Ønze catechese en Montessori.

Für Weihnachten

sichern Sie sich rechtzeitig ein Exemplar des vielbegehrten, **zeitgemäßen** Predigtwerkes:

Dienst und Opfer

Ein Jahrgang Epistelpredigten (Alte Perikopen)

von

D. Dr. Herm. v. Bezzel

weil. Oberkonsistorial-Präsident.

I. Band: **Die festliche Hälfte des Kirchenjahres.**

Geb. M. 30.— (einschl. T.-Z.)

II. Band: **Die festlose Hälfte des Kirchenjahres.**

Geb. M. 25.— (einschl. T.-Z.)

3. Auflage

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig